

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Gert Boden
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

33. Jahrgang

Januar 2024

Nr. 01

Inhalt:

- | | |
|---|---|
| - Liebe Leserinnen und Leser | 1 |
| - Unsere Veranstaltungen im Januar | |
| Am 16.01.2024: Peter Grüttner: Aquafaunistische Erkundungen in Iowa
(Zweiter Teil) | 2 |
| - Mein blaues Buch – Teil 1 | 4 |

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser nun vorliegenden ersten Ausgabe geht unser Rundbrief in seinen 33. Jahrgang. Und der Start in dieses neue Jahr 2024 ist verbunden mit den besten Wünschen aus der Redaktion für ein gesundes und erfolgreiches (Vereins)Jahr an alle Vereinsmitglieder.

Der Januar-Rundbrief bringt die Ankündigung für unseren ersten Vereinsabend – die Vorfreude auf den Ausflug nach Iowa wurde ja schon einmal geweckt. Diesmal aber geht es wirklich los – und schon wieder ist Vorfreude angesagt. Außerdem ist natürlich die Einladung zur Jahreshauptversammlung von Interesse – hier geht es wieder um die finale Planung des vor uns liegenden Vereinsjahres, an der möglichst viele Mitglieder aktiv mittun sollten. Und auch einen runden Geburtstag bringt der Januar:

Auch die Redaktion gratuliert unserem Ehrenvorsitzenden zu seinem Geburtstag, verbunden mit dem Wunsch nach Gesundheit und noch lang anhaltender Schaffenskraft!
Und eine „Kostprobe“ dieser Schaffenskraft gibt es hier – deshalb: Viel Spaß beim Lesen!

Unsere Veranstaltungen im Januar

Am 16.01.2024: Peter Grüttner: Aquafaunistische Erkundungen in Iowa (Zweiter Teil)

Text und Abbildungen: Peter Grüttner

Anknüpfend an meinen ersten ichthyologisch ausgerichteten Vortrag zum größten Fluss Iowas (und dem gleichnamigen National Mississippi River Museum and Aquarium) im September 2020, soll es in diesem zweiten Vortrag um die Fische und Wirbellosen der zahlreichen kleinen Fließgewässer in Amerikas 29. Bundesstaat gehen.

Für ichthyologisch und generell naturinteressierte Besucher ist Iowa im Spätsommer eine lohnende Region: Die zahlreichen kleinen Bäche und Flösschen, die das Oberflächenwasser der Prärie-Feuchtgebiete und des Mississippi-Schwemmlands durch ihre Kalksteinbetten abführen, sind kristallklar und haben Niedrigwasser, sind also selten tiefer als 80 cm. Sie erlauben also die relativ leichte Beobachtung und Bestimmung von allerlei Getier.

Mittels Unterwasser-Videoaufnahmen und zahlreicher Fotos gibt der Vortrag Aufschluss über die Biotope ausgewählter Fließgewässer und die dort gefundenen Arten. Es sind teils bezaubernde Bächlein, mit Bewohnern in aquarientauglicher Größenordnung.



Ein Fluss unter einer Highway-Brücke:
Typischer Startpunkt für eine Unterwasser-
Expedition
(Turkey River im Winneshiek County)



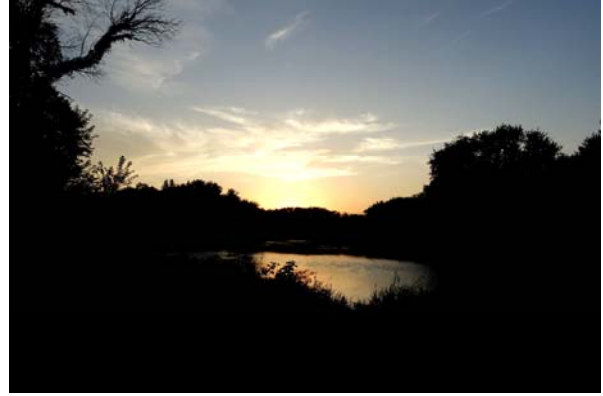
Einstieg in den Yellow River
(Volney Park im Allamakee County)



Unterwasserszene mit einer Gruppe etwas größerer Fische, bestehend aus *Luxilus cornutus*,
Hypentelium nigricans und *Nocomis biguttatus*
(Maquoketa River im Backbone State Park, Delaware County)



Staustufe des Shell Rock Rivers mit einer Menge abgelagertem Treibholz (Shell Rock, Bremer County)



Abenddämmerung am Cedar River (Waverly, Bremer County)



Unterwasserszene mit einer Gruppe recht kleiner, hervorragend getarnter Fische: vermutlich mehrheitlich *Notropis dorsalis* (Wapsipinicon River, Bremer County)

Für die kleineren Vertreter der Fischwelt Iowas ist es vermutlich ein Segen, dass sich Angler nur für Fische einer gewissen Größe interessieren und Politik, Verwaltung und Gewässernutzer inzwischen auch verstanden haben, dass eine möglichst intakte Biologie des gesamten Gewässers eine Bedingung für die begehrteren, angelbaren Fische ist.

Faszinierend ist es, wenn man an einer Brücke an einer der zahllosen für Meilen schnurgeradeaus verlaufenden Straßen im Nirgendwo Iowas stoppt, ein paar Meter lockeren Baumbestand durchquert, die scheinbar ersten Fußabdrücke im feuchten Sand hinterlässt und die GoPro-Kamera unter Wasser setzt, um zu sehen und zu verstehen, wer da wie lebt ...

Mein blaues Buch - Teil 1

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Keine Angst, ich will dem Heidedichter Hermann Löns keine Konkurrenz machen. Sein 1909 erschienenes „Mein blaues Buch“ enthielt nämlich Balladen und Romanzen. Mein blaues Buch ist wesentlich prosaischer und beinhaltet lediglich persönliche Notizen von vivaristischen Sitzungen und Veranstaltungen.

Wohl jeder von uns hat schon an irgendwelchen Sitzungen, Beratungen usw. teilgenommen. Obwohl in der Regel im Nachgang ein so genanntes „Protokoll“ erstellt wurde, hatten die meisten irgendeinen Zettel vor sich liegen und notierten eifrig die aus ihrer Sicht relevanten Sachen. Meist gingen diese Zettel im Nachgang den Weg alles Irdischen und das „Protokoll“ wurde so zum Dokument der „Wahrheit“, da in ihm zwar Ergebnisse, meist aber nicht mehr nachzulesen sind. Ein typisches Beispiel ist das von Heinrich Stridde 1923 verfasste „Protokoll“ des Breslauer Verbandstages, auf dem dieser zwar zum VDA-Präsidenten gewählt wurde - nur, wie es eigentlich dazu kam - kein Wort! Vor allem gegenteilige Meinungen werden sehr häufig in solchen Niederschriften (ein Protokoll im Sinne des Wortes ist nämlich eine stenographische Mitschrift) unterdrückt. Und auch manch treffender oder origineller Zwischenruf geht leider verloren.

Auch ich war der Zettelwirtschaft und der im Sinne der Verfasser formulierten „Protokolle“ eines Tages überdrüssig und kaufte mir deshalb ein Faden geheftetes und in solide Pappdeckel gebundenes blaues „Schreibbuch“ im A4-Format. Auf der Rückseite ist sogar noch zu lesen: EVP 3,45 Mark. Ausgangspunkt dafür war ein Erlebnis als Gast anlässlich einer Sitzung des Zentralen Fachausschusses Aquarien Terrarien (ZFA) in Berlin. (Zu Strukturen, Aufgaben und Möglichkeiten der DDR-Vivaristik-Gremien siehe Literaturverzeichnis. Alle zum besseren Verständnis nötigen Arbeiten sind dort aufgeführt und in unserer Vereinsbibliothek ausleihbar.) Auf dieser besagten Sitzung ging es Anfang der 1970er Jahre darum, den ZFA im Sinne der SED-Ideologie neu auszurichten. Dabei wurden die beiden Fachreferenten für Terraristik und für Meeresaquaristik - mit Roland Friedel und Dieter Haas zwei gestandene und anerkannte Fachleute - für überflüssig angesehen und sollten von ihren Funktionen entbunden werden. Dazu Dieter Haas: „Ist euch bewusst, was übrig bleibt, wenn ihr aus einem Fachausschuss die Fachleute entfernt?“ Natürlich stand diese so treffende Bemerkung später nicht im „Protokoll“.

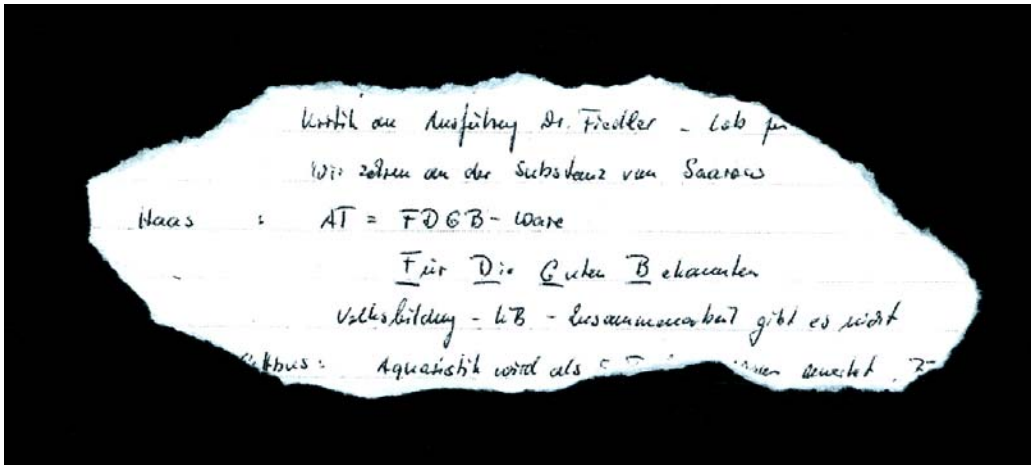
Mein blaues Buch hat mich 25 Jahre lang auf allen vivaristischen Veranstaltungen begleitet, ist dabei etwas „aus dem Leim gegangen“, hat seinen Buchrücken eingebüßt und die meisten meiner kurzen Notizen sind inzwischen irrelevant. Die meisten, aber eben nicht alle! Als ich letztens mein blaues Buch wieder einmal in die Hand nahm, fand ich doch einige Details, die zum Verständnis der Geschichte der Vivaristik nicht uninteressant sein dürften. Also will ich etwas darin blättern:

Eine der ersten Eintragungen bestätigt so, dass der Bezirksfachausschuss (BFA) Halle viel mehr war als ein rein organisatorisches Gremium. Im Juli 1975 berichtete Hans Barth über ein schlechtes Wasserpflanzenwachstum nach Umstellung der Aufbereitung auf Decarbolithfilterung im Wasserwerk Dessau-Kühnau. Nach Auswertung von Wasseranalysen und Düngeversuchen mit CO₂ und Hühnermist wurde eindeutig Stickstoffmangel als Ursache ermittelt und letztlich mit einer Düngeempfehlung mittels Ammoniumsulfat (18,5 g/m³) gelöst. Das war schon echte Facharbeit!

1975 hatte ich als BFA-Vorsitzender eine zweitägige Bezirkstagung in Bernburg organisiert. Als „Highlight“ hatte Hans-Albert Pederzani dafür auf Grund einer persönlichen Bekanntschaft mit dem australischen Botschafter in der DDR einen brandneuen Farbtonfilm über die Erhaltungszucht von Krokodilen in Australien leihweise organisiert, der erst am Vorabend aus einem Studio eingeflogen worden war. Alle hielten es für eine Frage des Anstandes, dem Botschafter dafür mit einem Telegramm zu danken. Als ich wenig später den Entwurf dafür dem Bezirkssekretariat des Kulturbundes Halle vorlegte, löste ich blankes Entsetzen aus. Eine Kontaktaufnahme mit einer ausländischen und sogar kapitalistischen Macht im Namen des Kulturbundes, das ging auf keinen Fall!

Durchaus amüsant - wenn es nicht so ernst gewesen wäre - verlief nach langer Pause eine ZFA-Sitzung unter Teilnahme der BFA-Vorsitzenden unter Anwesenheit des KB-Bundessekretärs Dr. Manfred Fiedler am 02.02.1977 in Berlin. Dort wurde eindeutig erklärt, dass jegliche Verbesserung der Organisation nur unter der Ägide des Kulturbundes erfolgen könne. Als Grund für die lange Sitzungspause wurde der Abstimmungsbedarf mit den staatlichen Organen gemäß der „Verordnung über die Bildung von Gesellschaften in der DDR“ genannt. Dr. Fiedler behauptete sogar, dass die „Repräsentanz der Aquarien- und Terrarienfreunde im Kulturbund läge“. Allein ein Vergleich zwischen den Mitgliederzahlen und der Auflagenhöhe von „AT“ führt diese Behauptung ad absurdum! Mit Verblüffung vernahm ich aber dann die Frage des Bundessekretärs, wie denn eigentlich die Zusammenarbeit zwischen den Bezirkssekretariaten (hauptamtlicher Apparat) und dem BFA sei? Für mich die Offenbarung, dass beim Kulturbund nicht einmal der normale Dienstweg funktioniert. Der

ZFA-Vorsitzende Dr. Günther Petzold informierte über erste Vorbereitungsgespräche für eine „Roßmäßler-Gesellschaft“ im Kulturbund mit den Fachsektionen Süßwasseraquaristik, Meeresaquaristik, Terraristik, Kakteen und Sukkulenten sowie Orchideen. Wie wir heute wissen, fand diese Gesellschaftsbildung nie statt. Stattdessen bildete man mit der „Zentralen Kommission Vivaristik“ später ein Ersatzkonstrukt mit weniger Kompetenzen. Die Diskussionsbeiträge der BFA-Vorsitzenden - überwiegend kritisch - offenbarten dabei so manches „stille“ Problem. Dieter Haas - seines Humors ungebrochen - sprach die Situation der noch immer ungenügenden Auflagenhöhe von „AT“ mit der Formel an: „AT = FDGB-Ware = Für Die Guten Bekannten“.



Achim Brühlmeyer ließ dann mit der These, dass Werbung für die Aquaristik sogar politisch gefährlich sein könne, die „Katze aus dem Sack“. Der Handel sei bereits jetzt nicht in der Lage, den Bedarf zu decken. Ohne hier auf weitere kritische Töne einzugehen, sei aber auf dem Schlusswort des Bundessekretärs eingegangen, der die Zusammenkunft als eine „konstruktive Beratung“ wertete und damit auch den Tenor des späteren „Protokolls“ vorgab. Hochinteressant war aber seine Feststellung, dass „... die damalige Organisationsdiskussion der Aquarianer an den Grundfesten des Kulturbundes für die nächsten drei bis vier Jahrzehnte gerüttelt habe“. War das einer der Gründe für den Sturz von Hans-Albert Pederzani als ZFA-Vorsitzender im Frühjahr 1971? Gleichzeitig deutete er mit der Behauptung „Natur und Heimat“ sei die starke Richtung im Kulturbund mangelnde Bereitschaft für eine Aufwertung der Vivaristik an.

Schon ganz anders war der Tenor ein Vierteljahr später. Zur ZFA-Sitzung am 04.05.1977 wurde den Teilnehmern zwar vermittelt, dass die Weichen für eine Gesellschaft für Denkmalpflege gestellt seien, aber die Bildung der „Roßmäßler-Gesellschaft“ von den ZFA Kakteen und Sukkulenten sowie Orchideen kritisch gesehen werde, da diese fürchten, von der Übermacht der Aquarianer „erdrückt“ zu werden und mit Roßmäßler nichts anzufangen wüssten. Interessant: Am Rande wurde über ein Gespräch des Bundessekretärs mit dem SED-Chefideologen Kurt Hager informiert, nachdem Heimvivaristik eine „Sozialpolitische Forderung“ sei. Wirklich?

Das solche Sitzungen am Rande auch ganz anderen Dingen des täglichen (Mangel-)Lebens dienen konnten, zeigte eine Leitungssitzung der ZAG „Eierlegende Zahnkarpfen“ am 21.10.1978, als der ZAG-Leiter gebrauchte Pkw-Ersatzteile für den Wartburg 311 anbot: Türklinke links und rechts vorn, Kurbelmechanismus (Fensterheber) links vorn und einen Motor 900 cm³ (dessen Produktion schon 1961 beendet wurde). Natürlich gab es dafür Bedarf, ich selbst „fuhr“ ja noch einen solchen Pkw Baujahr 1959.

Eine ZFA-Sitzung am 29.01.1982 beschäftigte sich u. a. auch mit der Frage von Fischimporten. Bestellungen (d. h. „Wünsche“) sollen über die ZAG'n erfolgen und die Tiere sollten zum Einzelhandelspreis abgegeben werden. Dieser betrug z. B. für einen *Synodontis angelicus* 1200 Mark.

Interessante Bemerkungen habe ich mir auch vom ZFA-Wochenendseminar im Februar 1982 in Bad Saarow notiert. Der für „Natur- und Heimat“ im Bundessekretariat des Kulturbundes zuständige Bearbeiter war für die Begrüßung & Referat angereist und betonte, dass die „Aquaristik Bestandteil des kulturellen (nicht künstlerischen) Volksschaffens sei!“ Gleichzeitig wurde aber der „Hammer“ mit der Feststellung herausgeholt, dass Funktionär (in diesem Sinne Fachgruppenleiter, BFA-Vorsitzender usw.) im Kulturbund zu sein, das Bekenntnis beinhalte, zur Kulturpolitik des Staates zu stehen. Wie sehr andererseits dem Kulturbund die Vivaristik „am Herzen lag“, zeigt die Information über den bevorstehenden X. Bundeskongress des Kulturbundes in Dresden mit 1300 Delegierten und Gästen

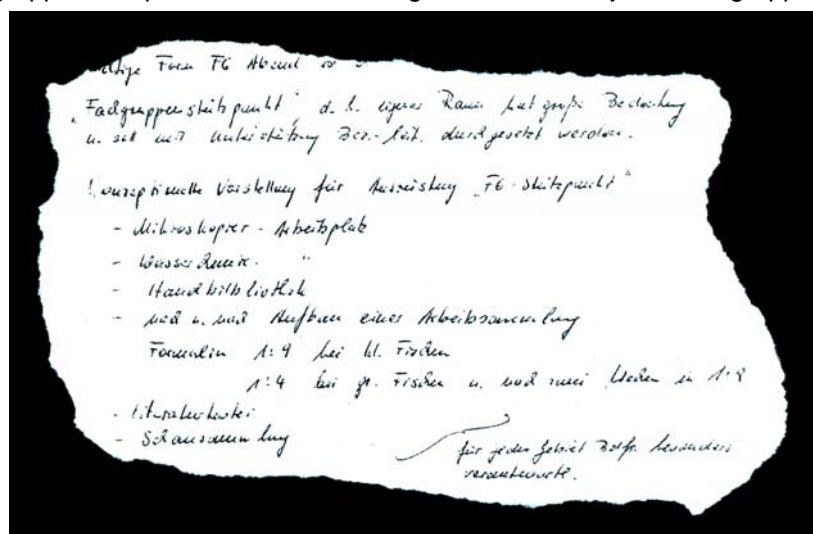
unter dem Thema der Entwicklung einer sozialistischen Nationalkultur in der DDR und die Aufgaben des Kulturbundes. Und für das Schlusswort - ein Schelm, der Böses dabei denkt - war SED Chefileologe Hager vorgesehen.



„Eibenhof“, Kulturpolitisches Schulungszentrum des Kulturbundes in Bad Saarow - hier fanden häufiger die mehrtägigen Veranstaltungen statt

Aus meinen Aufzeichnungen gehen auch einige Bemerkungen von Dr. Heinz Bremer, dem späteren und letzten ZFA-Vorsitzenden (1988-90) hervor. Unter dem Tenor der Anleitung der Fachgruppen durch die BFA vertrat er die These, dass der BFA die kulturpolitische Aufgabe des Kulturbundes zu vertreten habe. Na ja, das kann jeder für sich interpretieren. Ich habe meine Aufgabe als BFA-Vorsitzender stets in der Unterstützung und Anleitung der Fachgruppen verstanden, denn starke und gute Fachgruppen waren nämlich das Rückgrat, auch des Kulturbundes! Raumprobleme hatten die DDR-Fachgruppen ebenso wie unsere heutigen Vereine und so habe ich ganz überrascht notiert, dass Bremer so genannte „Fachgruppenstützpunkte“, d. h. einen eigenen Raum für jede Fachgruppe präferierte, die mit einem mikroskopischen und einen wasseranalytischen Arbeitsplatz ausgestattet sein sollten, dazu eine Handbibliothek, eine Literaturkartei, eine Präparaten- und eine Schausammlung. Das solle mit der Unterstützung der Bezirksleitungen des Kulturbundes umgesetzt werden. Zu schön, um wahr zu sein und es wurde erwartungsgemäß auch nicht wahr!

Ebenso fragwürdig war eine Mitteilung anlässlich der ZFA-Sitzung am 10.09.1982 des Sektorenleiters Vivaristik beim Bundessekretariat des Kulturbundes, nach der der Austausch der DATZ gegen AT von westlicher Seite her von 80 auf nur noch 25 Exemplare reduziert wurde und in dessen Folge die Bezirke die DATZ nicht mehr erhalten sollten. Die Klärung erfolgte wiederum auf typische DDR-Weise, indem man sich an den VDA-Bezirksvorsitzenden von Westberlin wendete. Da nach DDR-Ideologie Westberlin kein Bestandteil der



Bundesrepublik war, umging man so offizielle BRD-Kontakte. Das Problem wurde nach einigem hin und her geklärt und es klappte wieder, über die wahren Ursachen erfolgte natürlich keine Information. Erst viele Jahre später im vereinigten Deutschland erfuhr ich die wahren Hintergründe. Während der AT-Preis von 1,20 Mark/Heft staatlich festgesetzt und damit konstant war, wurde die DATZ ständig teurer. Gleichzeitig sah der VDA kein gesteigertes Interesse mehr an diesem Austausch, da man ja AT auch in der Bundesrepublik beziehen konnte. Deshalb versuchte der VDA diesen Kostenfaktor zu minimieren, leider mit einer politischen Fehleinschätzung. Die DDR-Aquarianer haben es niemals erfahren, aber die Kosten für den unverminderten Austausch der DATZ übernahm das Bundesministerium für innerdeutsche Angelegenheiten, eine nach DDR-Lesart gar nicht existenzberechtigte Behörde. Wie gut, dass es sie dennoch gab!

Wieder einmal war es zwischen den Zeilen interessant, als der Abteilungsleiter im Bundessekretariat des Kulturbundes, Dr. Caspar, zu einer ZFA-Sitzung am 11.02.1983 forderte: „Es sind alle Tendenzen zu unterdrücken, die die Vivaristik als Eckensteher oder gesellschaftliche Outsider charakterisieren.“ Diese Auffassung hätten viele Bezirksleitungen und das sei eine grundfalsche Auffassung der gesellschaftlichen Massenwirkung. Warum ich das wohl notiert habe? Für mich charakterisiert diese Bemerkung erneut die Unfähigkeit des Kulturbundes, seine eigene Leitungshierarchie zu beherrschen.

Wohl für die meisten war es unbekannt. Am 22.01.1985 fand beim Urania-Verlag in Leipzig eine Verlagsbesprechung für ein „Kompendium der Zierfischzucht“ (Arbeitstitel) statt. Das Ziel war die Schaffung eines Werkes mit zwei Teilen. Im ersten Teil sollten allgemeine Grundlagen wie Genetik, Wasserchemie, Futterfragen usw. behandelt werden, im zweiten, speziellen Teil sollten erfahrene Züchter jeweils eine Fischgruppe und deren praktische Zucht besprechen. Eine tolle Idee, deren geistiger Vater Hans-Albert Pederzani war. Der Pferdefuß an dieser Sache war jedoch, dass nur wenige Manuskripte zum Termin eingingen und die ganze Sache mit der Wende im Sande verlief. Schade!

Wieder einmal standen die Probleme um die Herstellung und Finanzierung der ZAG-Arbeitsmaterialien auf der Tagesordnung einer Wochenendberatung in Bad Saarow vom 08. bis 10.03.1985. Neben viel Bürokratie und Restriktionen habe ich mir aber aus dem Bericht des Sektorenleiters Vivaristik im Kulturbund besonders die Frage von Veröffentlichung ausländischer Autoren vermerkt. Danach sei die Übernahme aus anderen Zeitschriften prinzipiell möglich, es seien aber die Proportionen zu wahren. Vor allem darf daraus keine Veranlassung abgeleitet werden, dass unsere Autoren auch im kapitalistischen Ausland publizieren dürfen, egal ob das bezahlt wird oder nicht! Das alles erscheint aus heutiger Sicht unvorstellbar.

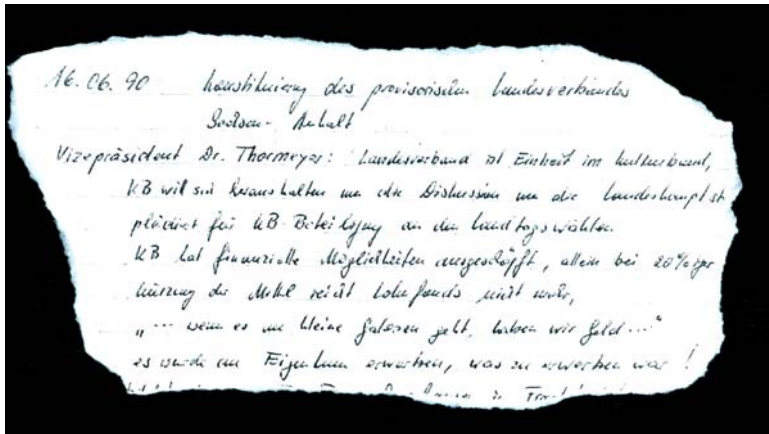
Es kam wie erwartet. Die statt der angestrebten „Roßmähler-Gesellschaft“ gebildete Ersatzvariante in Form der „Zentralen Kommission Vivaristik“ (ZVK) nahm auf der oberen Kulturbund-Etage kaum jemand ernst und so musste Horst Schillat als Kommissionsvorsitzender auf einer Sitzung am 30.11.1985 bemängeln, dass die richtige Einordnung der Vivaristik als Teil des kulturellen Volksschaffens in der Führungsspitze des Kulturbundes noch Bedarf aufweist und das sich das Desinteresse der hauptamtlichen Leitung auch darin ausdrückt, dass diese nicht einmal eine Rechenschaftslegung der Arbeit der ZVK verlangt habe. Und dann kam ein Grundanliegen zum Ausdruck: „Alle Kulturbund-Initiativen sind als Bestandteil der Volksausssprache in Vorbereitung des 10. SED-Parteitages zu werten. Das sei vor allem den örtlichen KB-Leitungen klarzumachen!“ Zwei Dinge machen die beiden Sätze deutlich und wohl auch deshalb habe ich sie damals wörtlich notiert. Zum einen, wie man eine „Volksausssprache“ steuert, damit am Ende 99,9% Zustimmung für die SED-Politik herauskommt. Zum anderen, dass die notwendigen hierarchischen Leitungsstrukturen beim Kulturbund noch immer nicht funktionierten. Sie haben auch bis zu seinem Ende nicht funktioniert! Vielleicht war das sogar gut, vielleicht sind aber auch Chancen verspielt worden? Zumindest hatte aber die ZVK einen riesigen Erfolg zu vermelden. Ihr war eine Vereinbarung mit dem Urania-Verlag gelungen, nach der jede Fachgruppe Anspruch auf den Kauf jeweils eines Exemplars eines jeden in diesem Verlag erscheinenden vivaristischen Fachbuches erhielt. Ganz wichtig, denn Planwirtschaft war nicht am Bedarf orientiert und vivaristische Fachbücher waren damit Mangelware. Oder, wie es Dieter Haas (vergl. oben) ausgedrückt hatte, „FDGB-Ware“.

Sensationell aus heutiger Sicht - zu einer erweiterten ZFA-Sitzung am 31.01.1986 waren auch die Referenten für Jugendarbeit der Bezirke eingeladen und Hans-Georg Kleiner konnte für den Bezirk Halle 16 aktive Jugendgruppen mit insgesamt 160 Mitgliedern melden. Eine Anmerkung aus heutiger Sicht: Wir waren schon einmal besser! Oder war nur das Umfeld anders?

Gleich noch eine positive „Randnotiz“. Der Redaktionsbeirat von AT schätzte auf seiner Sitzung am 03.04.1987 einstimmig ein, dass Heft 11/1986 das beste Heft des Jahrganges gewesen sei. Zur Erinnerung: Dieses Heft hatte die Fachgruppe „Aquarien Terrarien Halle“ (unser heutiger Verein) anlässlich ihres 80jährigen Jubiläums komplett selbst erstellt - ein beeindruckendes Zeichen ihrer fachlichen Vielfalt und Kompetenz!

Das Jahr 1990 war durch das Ende der DDR, den Zusammenbruch vieler gesellschaftlicher Strukturen mit den entsprechenden Unsicherheiten, einer Reihe „eigenartiger Vorkommnisse“ in nahezu rechtsfreien Raum (z. B. AT-Verkauf hinter dem Rücken des Herausgebers und des Redaktionsbeirates) und vor allem die lang ersehnte Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 bestimmt. Darüber ist ausreichend berichtet worden und soll hier - obwohl ich natürlich auch über diese Zeit private Aufzeichnungen habe, nicht wiederholt werden. Ein Ereignis jedoch möchte ich dennoch erwähnen, zum einen, weil es mich maßlos empört hatte, zum anderen, weil es typisch für die Denkweise der ewig Gestrigen und das Ansehen der Vivaristik im Kulturbund war. Es soll auch gleichzeitig die letzte Episode einer vergangenen Ära sein.

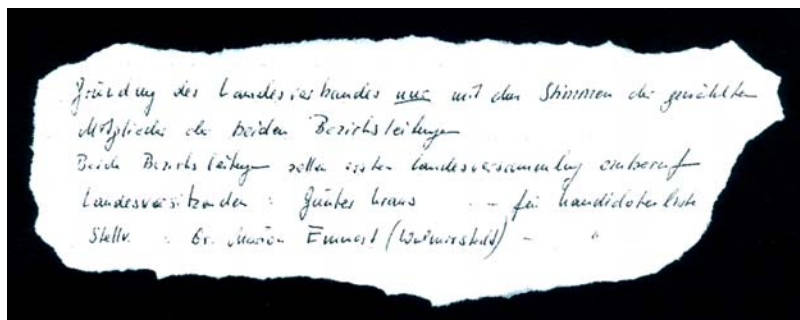
Über das (noch bestehende) Bezirkssekretariat Halle des Kulturbundes erhielt ich eine Einladung zur „Konstituierung des provisorischen Landesverbandes Sachsen-Anhalt“ am 16.06.1990,



leider ohne weitere Erläuterungen und vor allem ohne Kenntnis der im Vorfeld abgelaufenen Dinge. Natürlich war ich vorbereitet, die Interessen der Vivaristik zu vertreten, zumal diese seinerzeit durch die massiven SPD-Forderungen nach Einführung von Positivisten mehr bedroht war als je zuvor. Also wieder einen Tag im „Dienst für die Sache“, so dachte ich zumindest. Aber was dann folgte, hätte ich mir noch Minuten vorher nicht vorstellen können. Schon unter den Teilnehmern

dieser „Gründungsversammlung“ kein bekanntes Gesicht. Zuerst stellte sich ein mir Unbekannter als Dr. Thormeyer, neuer Vizepräsident des Kulturbundes, vor und gab u. a. zur Kenntnis, dass der zu bildende Landesverband eine „Einheit“ im Kulturbund sei und plädierte für eine Beteiligung (!) an den Landtagswahlen. Hatte auch die neue Führungsspitze im Kulturbund den demokratischen Parlamentarismus noch nicht begriffen? Nach der Mitteilung, dass der Kulturbund seine finanziellen Möglichkeiten ausgeschöpft habe und selbst bei einer 20%igen Kürzung nicht mehr alle Löhne zahlen könne, kam dann eine mich empörende Einschränkung: „Wenn es um kleine Galerien geht, haben wir Geld!“ Zur Erinnerung: Die „kleinen Galerien“ waren örtliche Kunstausstellungen, die relativ wenige Besucher anlockten, aber mit hohen Kosten verbunden waren und mit den Beitragsgeldern aller Kulturbundmitglieder finanziert wurden. Diese Mittel fehlten dann, wenn es um deren Interessen ging. Es ist wohl nicht verwunderlich, dass in diesen Ausführungen weder die Vivaristik, noch deren Bedrohung durch die Positivisten erwähnt wurden. Natürlich meldete ich mich zu Wort und hatte dafür einen Formulierungsvorschlag für das Protokoll vorbereitet. Das Interesse war gering und die Gründe wurden mir schnell klar, als dann noch die Mitteilung erfolgte, dass die Gründung des Landesverbandes nur mit den Stimmen der gewählten Mitglieder der beiden Bezirksleitungen Halle

und Magdeburg erfolgen könne. Über eine diesbezügliche „Wahl“ im Vorfeld war ich bisher nicht informiert und musste zur Kenntnis nehmen, dass die Vivaristik ohne Stimmrecht lediglich eine Statistenrolle spielte. Aber - auch über diesen undemokratischen Akt in den Überlebenszuckungen des Kulturbundes ging die Zeit sehr schnell hinweg. Es war gleichzeitig meine letzte Begegnung mit einer Organisation, für die ich mich - zumindest für den Teilbereich der Aquaristik und Terraristik - über zwei Jahrzehnte lang mit viel Zeit und Kraft engagiert hatte.



Fortsetzung folgt